

Dieser finde es ratsam, ungesäumt nach Holstein zu marschieren und sogleich Altona zu verbrennen und nachgehends dem dänischen Könige durch einen Adjutanten mitteilen zu lassen, daß Altona als Vergeltung für das Schicksal Stades in Brand gesteckt sei.

Zum Schluß sei noch die Bemerkung gestattet, daß scheinbar die Arbeit der letzten Feile entbehrt hat. Dafür spricht neben manchen stilistischen Unklarheiten, störenden Wiederholungen, allerlei Druckfehlern (z. B. heißt S. 5 der Präsident Altonas Jensen, S. 6 und 22 aber Jessen) und dgl. die häufige unrichtige Zitierung der Beilagen. Z. B. muß es S. 16, Z. 18 v. o. Nr. 14 statt Nr. 15, S. 34, Abs. 2 Ber. 1 und 2 statt Ber. 3 heißen. S. 52, Z. 2 v. o. und Z. 7 v. u. werden die Urkunden Nr. 16 und 18 miteinander verwechselt. Auch die Literaturangaben leiden unter diesen und anderen Fehlern; so sind in Nr. 7 (S. LXXVI) unter 7 Hinweisen 3 fehlerhaft.

Die Bildbeilagen des Werkes (Friedrich IV. von Dänemark, Stenbock, Zar Peter der Große, Detlev Christian von Reventlow) stehen technisch nicht gerade auf der Höhe. Gerne betrachtet man aber die Pläne: »Altonau vorm Brand« und »Altonau im Brand«, obwohl die Zeichnung, wie P. (S. 28) bemerkt, *mehr illustrativ interessant als durch geometrische Genauigkeit bedeutsam ist.*

Ließen sich auch bei der Besprechung des PIPERSchen Buches einzelne kritische Bemerkungen nicht unterdrücken, so sei doch noch einmal ausdrücklich hervorgehoben, daß der Verf. sich durch seine Arbeit um die Geschichte seiner Vaterstadt wohl verdient gemacht hat. Das Werk nimmt unter der historischen Literatur Altonas einen gewichtigen Platz ein und wird diesen voraussichtlich für lange Zeit behaupten.

Hamburg.

A. Hessel.

Dr. H. LAUFENBERG, Geschichte der Arbeiterbewegung in Hamburg, Altona und Umgegend. 1. Band. Hamburg 1911, Hamb. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. XI u. 646 S.

Wenn das vorliegende Buch erst jetzt hier zur Besprechung kommt, so liegt das nicht an dem Referenten, in dessen Hände es zu solchem Zwecke erst im Herbst 1921 gelangte¹⁾. Und in Wahrheit verdient es wohl eine nähere, ernsthaftere Betrachtung, zumal es die erste zusammenfassende Darstellung dieser Art bringt. Daß das

¹⁾ Die Besprechung war im Jahre 1911 von einem auswärtigen Gelehrten übernommen worden, der sich aber an ihrer Fertigstellung durch seine starke amtliche und wissenschaftliche Inanspruchnahme verhindert sah und daher das ihm zur Verfügung gestellte Rezensionsexemplar im Herbst 1921 zurückgegeben hat.

Anm. der Redaktion.

Buch, worauf ja schon der Name des Verfassers schließen läßt, von links-sozialistischem Standpunkt aus geschrieben ist und aus seiner radikalen Tendenz keinen Hehl macht, ist zwar an sich nicht unwichtig, soll aber hier nur beiläufig erwähnt werden; der Wert des Buches beruht nicht auf seiner einseitigen politischen Färbung, sondern auf der fleißigen Sammlung und Bearbeitung eines zum Teil sehr entlegenen Quellenmaterials; die sozialdemokratische Flugschriftenliteratur und die periodische Presse politischen und gewerkschaftlichen Charakters ist in umfangreichem Maße herangezogen; mancherlei ungedrucktes Material verdankt der Verfasser den Aufzeichnungen älterer Parteigenossen, so Dietz und Molkenbuhr.

Das erste Buch schildert die Lage der Arbeiterschaft im alten Hamburg vor der Verfassung von 1860, ihre Bildungsbestrebungen, deren wichtigste Frucht der »Bildungsverein für Arbeiter« war, die schon früh einsetzende kommunistische Agitation, die ersten gewerkschaftlichen Kämpfe, die Errichtung von Handwerkerkassen, von Kauf- und Arbeitsgenossenschaften, in denen der Assoziationsgedanke kräftig zum Ausdruck gelangte. Es treten hier die Männer auf, die für die ältere hamburgische Arbeiterbewegung besondere Bedeutung erlangt haben, der ältere Audorf, Schirges, Martens, von denen letzterer freilich die spätere Schwenkung in das sozialistische Lager nicht mitgemacht hat. Auffallend ist schon damals die starke Beteiligung der Lehrer an den Handwerkerstreiks, deren Bedeutung im übrigen noch gering war, da die Industrie noch wenig entwickelt und die vorherrschenden Zunftverhältnisse Arbeitseinstellungen nicht günstig waren; immerhin hatte der Buchdruckerstreik von 1848 schon einen ganz stattlichen Umfang.

Das zweite Buch wird ausgefüllt von der Schilderung der Beteiligung der Hamburger an dem »Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein« und an der Lassalleschen Organisation. Nun treten Männer wie Perl, Redicker und der jüngere Audorf in den Vordergrund dieser Bewegung, ferner Bruhn. Hamburg wird eine der stärksten Säulen der proletarischen Arbeiterschaft; doch war damals die Denkrichtung der hamburgischen Arbeiter noch überwiegend rein demokratisch, nicht sozialistisch. Noch hoffte die Demokratie, wie an anderen Orten, so auch hier, die Arbeiter dauernd zu den ihrigen zählen zu können. Den Höhepunkt der Schilderung in diesem Buche bildet der Norddeutsche Arbeitertag, der zu Hamburg im Mai 1868 tagte.

Mit dem dritten Buch befinden wir uns im Norddeutschen Bunde. Der steigende Wohlstand des Volkes, die zunehmende Industrie gibt sich kund in den großen Arbeiterstreiks, unter denen eine hervorragende Stellung der Streik in der Lauensteinschen Wagenfabrik im Jahre 1869 einnimmt; dies bedeutende Unternehmen ging an dem Streik zugrunde. Ferner wurden auf hamburgischem

Boden die schweren organisatorischen Kämpfe zwischen Lassalleanern, dem Arbeiterverein und den Eisenachern, zwischen Schweitzer und seinen Gegnern ausgefochten. Doch hielt Hamburg selbst an der Wiedervereinigung der allgemeinen deutschen Arbeitervereine auf Lassallescher Grundlage fest, ebenso an der Diktatur Schweitzers; der Eisenacher Bewegung stand man ablehnend gegenüber. In diesen Kämpfen treten in Hamburg namentlich E. B. Richter und Geib auf. Doch blieb es nicht nur bei der Auseinandersetzung innerhalb der Arbeiterschaft, die im wesentlichen organisatorische Differenzen betraf, auf dem Gebiete des allgemeinen Wahlrechts entbrannte nun auch ein erbitterter Streit mit den Demokraten; Rée, Trittau, Wex u. a. sahen bald, wie die Hoffnungen auf eine Verwirklichung ihrer noch auf dem Jahre 1848 beruhenden politischen Ideale vor der mächtiger werdenden Flut der Arbeiterbewegung dahinschmolzen. Jetzt wurde Hamburg der finanzielle Mittelpunkt des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins; auch wurde von hier aus ein großer Teil Norddeutschlands mit Agitatoren und Kandidaten versorgt. Die in Hamburg tagende Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins im August 1868 brachte die herrschende Stellung, die die Stadt auf diesem Gebiete einnahm, zum sichtbaren Ausdruck. Eine bedeutsame Neuerscheinung in der ganzen Bewegung war die Gründung des Arbeiter-Frauenvereins im Jahre 1867.

Den endgültigen Sieg des sozialistischen Gedankens über die reine Arbeiterpartei schildert das vierte Buch. Nachdem noch zu Beginn der 1870er Jahre in Hamburg die scharfen Gegensätze zwischen der Lassalleschen Arbeiterbewegung und den Eisenachern (Bebel, Liebknecht usw.) unverkennbar hervortraten, verloren sich allmählich unter dem Niedergang der industriellen Arbeit nach dem Krach von 1873 diese Gegensätze; der stramme Lassalleaner Bräuer mußte seinen Widersachern weichen; bei der Gründung der »sozialistischen Arbeiterpartei« in Gotha im Jahre 1875 bekannte sich auch Hamburg zu der Einigung in einer Fraktion; die Trennung der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung wurde auch hier jetzt als ein Gewinn betrachtet und gefeiert. Die Folge dieser Einigung war, daß die durch die inneren Zwistigkeiten zeitweilig verlorengegangene Führung der deutschen Arbeiterbewegung wieder an Hamburg überging; viele Zentralvereine und gewerkschaftliche Organisationen siedelten nach Hamburg über, wo sie trotz der von dem Verfasser so geschmähten hamburgischen Polizeibehörde immer noch ein gesicherteres Leben führten als in Preußen oder Sachsen. In dem »Hamburg-Altonaer Volksblatt« schuf sich im Jahre 1875 die Partei eines ihrer verbreitetsten Organe. Während dieser letzten Periode, die bis zum Sozialistengesetz von 1878 reicht, sind es vorzüglich Bräuer und Hartmann, die der Arbeiterbewegung Hamburgs ihren Stempel aufgedrückt haben; freilich machte sich schon damals auch hier die

allgemeine Erscheinung geltend, daß die Massenbewegung die Bedeutung der einzelnen Personen völlig in den Hintergrund drängte.

Dies in großen Zügen der Gang der Darstellung. Sie enthält im einzelnen eine Fülle von erläuterndem Stoff persönlicher und sachlicher Art. Sehr eingehend werden die Wahlkämpfe in Hamburg und Holstein geschildert, die innere Organisation in ihrer Entwicklung, die einzelnen Streiks und die Prozeßverhandlungen, die sich an sie und sonstige Begebenheiten knüpften. Hingegen kommt die Erörterung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen sich die Arbeiterbewegung entwickelte, zu kurz; den Arbeitgebern, den Unternehmern und den schweren Kämpfen, in denen sie sich dauernd befanden, und zwar nicht am wenigsten durch die vielen, oft ganz wilden Streiks, wird in der Darstellung nur eine recht einseitige, oberflächliche Beurteilung zuteil.

Ein zweiter Band scheint nicht in Aussicht zu stehen; das ist aus manchen Gründen zu bedauern; es wäre immerhin von Interesse gewesen, zu erfahren, wie der Verfasser seine grundsätzliche Anschauung mit den Erfolgen der sozialen Gesetzgebung und dem materiellen Aufstieg der hamburgischen Arbeiterschaft seit den 1880er Jahren in Einklang zu bringen verstanden hätte.

Freiburg i. B.

Ernst Baasch.

GEORG EILERS, Hamburgs Vergangenheit. Eine Geschichte der Heimat. Mit 41 Abb. Hamburg 1922, Boysen und Maasch. XII. 334 S. 8°.

Wissenschaftlichen Wert hat das vorliegende Buch nicht. Das scheint der Verfasser aber auch nicht zu beanspruchen, und wenn ich ihn recht verstehe, will er mehr unterhalten und, besonders bei der Jugend, Interesse für Hamburgs Vergangenheit und Liebe zur Heimat wecken. Zu diesem Zweck versucht er in einer Reihe von Einzelbildern aus allen Jahrhunderten von der Urzeit bis auf die Gegenwart die wichtigsten Ereignisse und die HAUPTERSCHINUNGEN der wirtschaftlichen und geistigen Entwicklung vorzuführen und den Charakter der einzelnen Zeitabschnitte recht klar zum Ausdruck zu bringen. Dabei verliert er sich allerdings bisweilen zu sehr in Einzelheiten und weiß das Wesentliche nicht immer vom Unwesentlichen zu scheiden. So überwiegt das Anekdotenhafte, und manche recht wichtigen Ereignisse und Persönlichkeiten bleiben völlig unberücksichtigt. Wir hören z. B. nichts von Hamburgs Beteiligung am Schmalkaldischen Kriege, nichts von der Einrichtung der bürgerchaftlichen Kollegien oder von der Übergabe der Kämmerei an die Bürger u. a.; von den neueren Bürgermeistern werden Versmann, Kirchenpauer und Burchard mit keiner Silbe erwähnt, während